

Hebbel, Friedrich: Ein Scirocco-Tag in Rom (1838)

- 1 Steht in Flammen die Welt? Sind rings die Meere verdünstet,
- 2 Welche mit linderndem Hauch sonst doch die Glut wohl gekühlt?
- 3 Sinken sie alle in Asche zusammen, die Städte der Menschen?
- 4 Wälzt den glühenden Qualm langsam herüber der Wind?
- 5 Oder ist's der Scirocco, der zwar die Orange uns zeitigt
- 6 Und die Traube uns kocht, aber uns selbst auch erstickt,
- 7 So daß Jeglicher zweifelt, er werde die Früchte noch kosten,
- 8 Die er uns süßt, und des Weins, den er uns würzt, sich erfreu'n?
- 9 Sei es, was es auch sei, das bloße Athmen wird Arbeit,
- 10 Und das Leben begräbt scheu sich im dumpfsten Schlaf,
- 11 Kaum noch rettet es sich den leisen Wunsch, zu erwachen,
- 12 Denn es fühlt sich dem Tod, fühlt sich dem Nichts schon zu nah'!

(Textopus: Ein Scirocco-Tag in Rom. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34043>)